

Lustvolle Gefechte in der Kleingartenidylle

Sebastian Seidel inszeniert „Familienglück!“ nach zwei Einaktern von Anton Cechov.

Eine Witwe und ein Unternehmer liegen im Clinch. Nachbarschaftsstreitigkeiten erscheinen dabei in neuem Licht.

Von Daniela Tiggemann

Man nehme: zwei zu Recht berühmte Einakter, zwei lustvolle Komödianten mit Temperament sowie eine Handvoll guter Ideen für ein zeitloses Setting – und schon ist die kleine spritzige Sommerkomödie fertig. Sebastian Seidel ist es mit der Komödie „Familienglück!“ gelungen, einen amüsanten Cocktail anzurichten, der in gut einer Stunde viel Anlass zum Lachen gibt und Nachbarschaftsstreitigkeiten in einem ganz anderen Licht strahlen lässt. Gespielt wird den ganzen Juli auf der „Sommerwiese“ neben dem Sensemble-Theater im Schlachthof-Viertel, bei schlechtem Wetter im Haus.

Cechov (im Deutschen meist: Tschechow geschrieben) hatte in den 1880er-Jahren Einakter geschaffen, die mit ihren überbordenden Wortausbrüchen und mitunter derben Situationskomik noch immer gern gespielt werden. „Der Heiratsantrag“ und „Der Bär“, die die Grundlage für diesen Abend bilden, begeistern mit ihren Wortgefechten zwischen einer Frau und einem Mann, deren Inhalt schnell unbedeutend, deren Form aber zur Grundlage emotionaler Nähe wird. Vergleichbar den sehr viel eleganteren Screwball-Komödien, die ähnlich selbstbewusste Frauentypen erschaffen haben, die sich gern und voll (Streit-)Lust gegenüber Männern behaupten. Und damit nicht zuletzt ein erotisch anziehendes Spiel auf Augenhöhe eröffnen.

Während Cechov seine Komödien in der provinziellen Enge des russischen Landadels angesiedelt hatte, spielt Seidels „Familienglück!“ (mit starkem Ausrufezeichen!) in einer nicht näher bezeichneten, vermutlich universellen Kleingartenidylle. Eine Witwe und ein ruiniertes Unternehmen im temperamentvollen Nachbarschaftsstreit – das könnte hier um die Ecke sein, wäre nicht die so ausgesucht schöne Sprache im 19. Jahrhundert verwurzelt. Aber alles andere – die schnell überbordenden Temperamente, das lustvolle Streiten mit den Ingredienzien Widerspruch und Rechthaberei – braucht weder Ort noch Zeit, die exakt benannt sind. Und so sind die beiden Gärten, die auf der luftigen Sommerbühne neben dem



Daniela Nering und Florian Fisch liefern sich in „Familienglück!“ im Sensemble-Theater als Nachbarn nicht allein amüsante Wortgefechte. Foto: Michael Hochgemuth

kleinen Sensemble-Theater aufgebaut sind, mit harmlosem Gartengerät wie auch Grill ausgestattet. Der Zaun zwischen ihnen aber trägt scharfe Spitzen und bildet damit eine klare Abgrenzung zum „lieben Nachbarn“.

Florian Fisch spielt den bei Cechov betitelten „Bär“ als tollpatschigen Heiratswilligen, der voll Selbstmitleid mitunter ganz blind wird für seine Umgebung. Dieser stets jammernde Lomov, dessen ganzes Unglück der Zuschauer am

Anfang noch gar nicht ermessen kann, ist ganz tragisch-komische Figur. Erst allmählich erfährt man, dass hier nicht nur ein lachhafter Hypochonder sein Leben beklagt, sondern dass die Nachbarin tatsächlich seine Existenz retten

könnte. Da er seine cholerischen Wut- und Verzweiflungsausbrüche von Beginn an auf höchster Stufe abfeuert, erschöpft sich sein Repertoire an Ausbruchvarianten aber allzu schnell. Stattdessen füllt er ganze Szenen mit grotesker Artistik auf einer Leiter.

Daniela Nering, die zu Beginn lustvoll in einem Buch über Nachbarschafts-Rechtsstreitigkeiten liest, fächert dagegen erst nach und nach das schier unendliche Repertoire ihrer Mimik auf, um die lachhaften Auftritte ihres Nachbarn souverän zu kommentieren. Dabei lässt sie mit feinsten Nuancen Ironie oder Nachsicht bis zu blankem Hohn erkennen – man wird nicht müde, ihr Gesicht zu beobachten, während sich ihr Widersacher mit seinem unbedachten Gerede gerade ins Aus manövriert.

Dialog endet schnell in derben Beschimpfungen

Und sie sich dann triumphierend mit Verve und Widerspruch seinen Behauptungen entgegenstellt. Ob es um Rechtsfragen oder den richtigen Jagdhund geht – der Dialog endet schnell in derben Beschimpfungen, das ist schon im Original so.

Hier merkt man den beiden Schauspielern an, dass es ihnen besonderen Spaß macht, das Tempo immer wieder anzuziehen und einen geschmeidigen Schlagabtausch hinzulegen. Timing und Komik verbinden sich hier ganz wunderbar – solange die Dialoge anhalten und mit Worten gefochten wird. Die pantomimischen Slapstick-Einlagen ermüden dagegen schnell. Und machen die Annäherung der beiden Streithansen nicht plausibler.

Denn anders als bei Cechovs „Bär“, wo die Liebe den Schuldentreiber überraschend überfällt, beginnt hier schon der Abend mit seiner Absicht, einen Heiratsantrag zu machen. Doch dazu kommt es erst spät. Missverständnisse, Rechtsstreitereien und auch Sprachlosigkeiten müssen erst überwunden werden, bis es am Ende triumphierend heißt: „Und schon geht's los mit dem Familienglück!“ – „Champagner!“.

Weitere Vorstellungen immer freitags und samstags bis 29. Juli.